

Honigspende des Vereins schweiz. Bienenfreunde an grippekranke und rekonvaleszente Soldaten

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Honigspende

des Vereins schweiz. Bienenfreunde an grippekrank und rekonvaleszente Soldaten.

Vor uns liegt der Bericht des Vereins schweizerischer Bienenfreunde über seine Abgabe von Honig an die grippekranken und rekonvaleszenten Soldaten. Die überaus freundliche Aktion verdient es wohl, daß sie unsern Lesern vor Augen geführt wird.

Es wurden an die verschiedenen Krankendepots und Rekonvaleszentenstationen abgegeben: 7315 kg Honig und Fr. 1090.45 in bar gesammelt, wofür ebenfalls Honig gekauft und an die obgenannten Stellen gratis abgeliefert wurde. Der Betrag der Spende erreichte damit die schöne Summe von **Fr. 43,500.**

Diese Zahlen beweisen, was eidgenössischer Brudersinn zu leisten imstande ist. Mit der Spende konnte anfangs August begonnen werden; eine Reserve wurde gesammelt, die dann im Winter zur Abgabe kam, als im November die Grippe neuerdings bei unseren Truppen zu wüten anfing.

Der Verein schweizerischer Bienenfreunde wandte sich an den Armeearzt mit dem Er-

suchen, es möchten sämtliche grippekranken Soldaten mit Honig versorgt werden, der durch die Sanitätsabteilung auf Rechnung der Nationalspende und der während der Streiftage in so reichem Maße geflossenen Privatpenden zu beschaffen wäre. Herr Oberst Straumann, Stellvertreter des Armeearztes, bevollmächtigte sofort seine Sanitätsoffiziere zu Honigankäufen. Tatsächlich vermittelte die Honigzentrale des genannten Vereins auch Honig an Grippe-Krankendepots und Rekonvaleszentenstationen.

Die Honigspende des Vereins schweizerischer Bienenfreunde hatte den schönen Erfolg, daß derselbe durch seine Gaben zur Heilung und Kräftigung der erkrankten Wehrmänner beitragen konnte.

Durch zahlreiche Schreiben haben auch die Soldaten ihren Dank bezeugt; auch das Rote Kreuz schließt sich diesen Rundgebungen an und verdankt hiermit öffentlich dem Verein seine werktätige Hilfe.

Mitteilung der Geschäftsleitung des schweiz. Samariterbundes.

Aus allen Teilen des Schweizerlandes meldet die Presse die Abnahme der Grippeepidemie; viele Mitteilungen bezeugen, daß sich die Sektionen auf unsere Aufmunterung hin neuerdings einspannen ließen und ihre Samariterinnen und Samariter an die Pflicht erinnerten. Tapfer benahm sich dann die freiwillige Hilfe bei der Bekämpfung der heimtückischen Seuche, besonders, als sie in vermehrtem Maße bei den Truppen auftrat. Das gesamte Schweizervolk wird an diese jammergeschwängerte Zeit noch lange zurückdenken, vorab alle hilfsbereiten Kräfte, die mitausgezogen sind, um die Kranken zu pfle-

gen und sich bei der Pflege den Krankheitskeim holten. Diese Eindrücke werden nicht so bald verwischen, und manch ein Mütterlein wird in spätern Tagen ihren Kindern und Enkeln von der „Spanischen“ erzählen. Die Eindrücke sind so tief, daß es jedermann verstehen kann, wenn die Hilfsbereiten, welche Barmherzigkeit übten, der Nachwelt, der es hoffentlich beschieden ist, in einer glücklicheren Zeit zu leben, in welcher das Füllhorn des Glückes öfters über die Menschheit entleert wird als heute, ein sichtbares Zeichen in die neue Zeit hinübernehmen möchten.

Wohl aus diesem Grunde wünschten eine